

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen vierteljährlich 40 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post vierteljährlich 100 Mark. Unter Streifband für Inlandspost vierteljährlich 85 Mark. Für das Ausland unter Streifband vierteljährlich 140 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag.

Fernsprecher: Amt Dönhoff 2996 bis 2998

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 5.— Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche 3,50 Mark. Die ganze Seite wird mit 4800 Mark berechnet; bei Wiederholung Rabatt laut besond. Tarif.

Postcheck-Konto: 2581 Berlin

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLVI. Jahrgang

Berlin, 18. August 1922

Nummer 34

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

Erhöhung der bisherigen Uhrenpreise um 50% ab 7. August 1922

Diese Hochbotschaft, die dritte und weitaus beträchtlichste Erhöhung der Preise für deutsche Uhren binnen eines Zeitraumes von sechs Wochen, ging am 7. August 1922 von Donauschingen aus, wie wir bereits in voriger Nummer kurz berichten konnten. In diesem neuen Preisaufschlage und überhaupt in den ganz gewaltigen Preissteigerungen der letzten Monate haben wir ein getreues Spiegelbild der katastrophalen deutschen Wirtschaftslage zu erblicken. Es hat keinen praktischen Zweck, jetzt im einzelnen nachzurechnen, um wieviel Prozent die Herstellungskosten für die Uhren, also in der Hauptsache die Arbeitslöhne und die Preise für Rohmaterialien, seit der letzten Preiserhöhung gestiegen sind, um danach zu beurteilen, ob die jetzige Erhöhung von 50 Prozent berechtigt ist oder nicht. Wie bei der letzten Preiserhöhung, so scheint auch jetzt der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie nicht vor Festsetzung des fünfzigprozentigen Aufschlages mit den Verbänden des Groß- und Kleinhandels verhandelt zu haben. An dem endgültigen Ergebnis würden derartige Besprechungen wohl auch genau so wenig geändert haben, wie es der Entrüstungssturm und der hartnäckige Kampf der auf der Reichstagung in Hannover versammelten zahlreichen Uhrmacher gegen die damalige Erhöhung um 20 Prozent vermochte.

Gegenwärtig stehen wir noch mitten im Wirbelsturm eines wirtschaftlichen Zusammenbruches, der eine klare kaufmännische Kalkulation, einen deutlichen Überblick darüber, wie „reich“ oder „arm“ er in Wirklichkeit ist, und wie er kalkulieren muß, um sich nicht zu ruinieren, keinem wirtschaftlichen Betriebe gestattet; die sorgfältigsten Kalkulationen, die bei einem Dollarstand von 750 errechnet worden sind, gelten nicht mehr, wenn der Dollar auf 850 oder 900 steht. Und wie wird er morgen oder übermorgen stehen? Die Frage stellen, heißt die Achseln zucken.

Einige Zahlen dürften genügen, um die Entwertung der Mark binnen ganz kurzer Frist zu beleuchten. An der Berliner Börse lautete die amtliche Notierung (Geldkurs, runde Zahlen) für 100 Schweizer Franken am 20. Juni auf 6042 \mathcal{M} ; am 24. Juni, dem Tage der Ermordung Rathenaus, auf 6517; am 10. Juli auf 10087 \mathcal{M} ; am 15. Juli (vorletzte Preiserhöhung für Uhren) auf 8121 \mathcal{M} ; am 31. Juli auf 12684 \mathcal{M} ; am 7. August auf 14282 \mathcal{M} ; am 10. August auf 16779 \mathcal{M} . Der Dollar stieg unter vielfachen Schwankungen von 319 \mathcal{M} am 20. Juni auf 866 \mathcal{M} am 10. August. Das Kilogramm Feingold kostete (Großhandels-Ankaufspreis) am 20. Juni „nur“ 202.000 \mathcal{M} , am 8. August 460.000 \mathcal{M} ! Der Börsenpreis für das Kilogramm Feinsilber be-

trag in Berlin am 20. Juni 6775 bis 6825 \mathcal{M} , am 10. August 17.300 bis 17.400 \mathcal{M} . Und der Grund für diese alles bisher in Deutschland dagewesene in den Schatten stellende Markentwertung? Die unerträglichen, Deutschland durch den Versailler Vertrag und die höchst eigenartige Auslegung dieses „Friedensinstrumentes“ auferlegten Lasten sind es zum weit überwiegenden Teile, der Wahnsinn, aus einem Volke viel mehr herauszohlen zu wollen, als herausgeholt werden kann, ohne dessen Organismus im Kerne zu treffen. Und die Nadel des politischen Barometers ist noch weit entfernt vom gutem Wetter und Sonnenschein!

Noch zu keinem Zeitpunkte der an Wechselfällen und Erschütterungen wirtschaftlicher Art nicht gerade armen Nachkriegsjahre haben wir solche riesige Preissteigerungen, die Hand in Hand gehen mit der Be- und Entwertung der Mark an den Börsen, die gegenwärtig die Welt bedeuten, erlebt, wie gerade in den letzten beiden Monaten. Allmählich ist es soweit gekommen, daß wir die gewiß nicht glückseligen Monate des Sommers 1921 als eine Art goldenes Zeitalter betrachten, ähnlich wie wir an die längst entschwundenen Vorkriegsjahre damals zurückdachten. Die ganze Wirtschaftslage erhält ihr katastrophales Gesichtsbild in allererster Linie durch die völlige Zerrüttung der Preisverhältnisse, während sie im übrigen nicht unerfreuliche Züge aufweist; vor allem ist hier zu bemerken, daß der Arbeitsmarkt sich vorläufig noch von Monat zu Monat günstiger gestaltet, im Gegensatz zu den finanziell sicher fundierten Staaten, deren größte Sorge die fehlende Arbeitsgelegenheit bildet. Daß die Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit krank ist und nach Heilung schreit, ergibt sich schon aus dieser ganz kurzen Gegenüberstellung.

Die Börse, das empfindlichste Wirtschaftsbarometer, das wir überhaupt besitzen, sowie die in unmittelbarer Abhängigkeit von ihr stehenden Wirtschaftskreise, wie z. B. der Edelmetallhandel, reagieren freilich auf alle Faktoren, von denen die Bewertung unserer Mark im In- und Auslande abhängt, in der intensivsten Weise und viel deutlicher, als das im übrigen der Fall ist; die Kurven aller Börsennotierungen sind daher auch viel unruhiger, gezackter, als die Preise der nicht börsenmäßig gehandelten Waren. Wenn letztere sich auch in ruhigeren Linien bewegen — der Tendenz der Börse müssen sie im allgemeinen folgen, erbarmungslos, rettungslos. Freilich hinken für gewöhnlich die Inlandspreise hinter den etwas sagen- und nebelhaften „Weltmarktpreisen“ her, vor allem, wenn die leichtfüßigeren Devisen